

Rhesi Magazin

Hochwasserschutz fürs Rheintal



Das Projekt wurde eingereicht: Geschäftsführer a. i. Markus Mähr, Regierungsrätin Susanne Hartmann, Landeshauptmann Markus Wallner, Jurist Sanjay Doshi.



Warum dauert das so lange?

Markus Mähr
Geschäftsführer a. i.

Das werde ich oft gefragt, wenn es ums Hochwasserschutzprojekt Rhesi geht. Die Antwort: Rhesi verändert! Das Projekt schützt das Rheintal besser vor Hochwasser, aber gibt dem Tal auch ein neues Gesicht. Viele Interessen,

wie die der Wasserversorger, der Landwirtschaft oder der Umweltverbände, müssen berücksichtigt werden. Konflikte entstehen und hoffentlich gute Kompromisse müssen gefunden werden. Dabei gilt es aber immer die Rechtsgrundlagen von zwei Staaten zu beachten. Sie bilden den Rahmen, in welchem wir die Lösungen finden können.

Die Schweiz und Österreich, der Kanton St. Gallen und das Land Vorarlberg sind sich einig:

Rhesi ist zwingend notwendig für unsere Region. Auch die Parlamente beider Staaten sind vom Projekt überzeugt und stimmten dem vierten Staatsvertrag seit 1892 in Sachen Hochwasserschutz am Alpenrhein zu. Und trotz vieler Jahre Planung und trotz aller Bemühungen gibt es noch Punkte, die nicht endgültig geklärt sind. Wir stellen sie in diesem Magazin transparent dar und zeigen, weshalb uns auch nach der Einreichung zur Bewilligung die Arbeit nicht ausgeht.

Eingereicht!



Die Rhesi-Verantwortlichen bei der Internationalen Rheinregulierung: Gesamtprojektleiter Stv. Markus Schatzmann, Geschäftsführer a. i. Markus Mähr, Projektleiter Bernhard Valenti und Jurist Sanjay Doshi.

Über ein Jahrzehnt dauerten die Planungsarbeiten für das Hochwasserschutzprojekt Rhesi. Am 19. Mai 2026 wurde nun der grösste Meilenstein bisher erreicht. Das Projekt wurde in Österreich zur Bewilligung eingereicht und in der Schweiz in die Vorprüfung geschickt.

Die Freude war beim interimistischen Geschäftsführer Markus Mähr gross, als er am 19. Mai auf «Senden» klickte. Rund 23'000 Seiten und 500 m² Pläne wurden beim Land Vorarlberg zur Bewilligung eingereicht. Dieser Akt symbolisiert den Start des UVP-Verfahrens in Österreich.

Auch bei den Schweizer Behörden wurden die Unterlagen zur Vorprüfung eingereicht. Das bedeutet in der Schweiz jedoch noch nicht den offiziellen Verfahrensstart. Da der Weg zur Genehmigung in beiden Ländern sehr unterschiedlich verläuft, liegt ein Hauptaugenmerk darauf, dass die öffentlichen Teile

der Verfahren in beiden Ländern etwa zeitgleich stattfinden.

Der lange Weg zum fertigen Projekt

2005 zeigte das «Entwicklungskonzept Alpenrhein» auf, dass die Abflusskapazität des Rheins im dicht besiedelten Gebiet zwischen Illmündung und Bodensee nicht ausreicht. Die Strecke weist ein enormes Schadenspotenzial auf. Die Republik Österreich und die Schweizer Eidgenossenschaft haben die Internationale Rheinregulierung 2009 damit beauftragt, ein Hochwasserschutzprojekt auszuarbeiten. Nach einer Machbarkeitsstudie wurden ab 2011 sechs verschiedene Basisvarianten untersucht. Zusätzlich wurden Kombinationsvarianten entwickelt. Die beiden vielversprechendsten Varianten wurden 2016 zu Planständen weiterentwickelt. Zwei Jahre später war klar, wie die Bestvariante aussieht. Sie erfüllt die rechtlichen Vorgaben, berücksichtigt die

unterschiedlichen Interessen ausgewogen und optimal und überzeugt auch wirtschaftlich. Nach weiteren Vertiefungsarbeiten konnte 2022 das Genehmigungsprojekt präsentiert und im Jahr darauf in die erste Vorprüfung bei den Behörden geschickt werden. 2024 wurde zwischen der Schweiz und Österreich ein weiterer Staatsvertrag – es ist mittlerweile der vierte – zur Regulierung des Alpenrheins abgeschlossen, der unter anderem die Finanzierung des Hochwasserschutzprojekts Rhesi sichert. Alle Anmerkungen aus den Vorprüfungen und der Mitwirkung wurden ins Projekt eingearbeitet und weitere Untersuchungen durchgeführt. Nun, 17 Jahre nach der Beauftragung durch die Staaten Schweiz und Österreich, konnte die Internationale Rheinregulierung die Planungsarbeiten abschliessen, um das Projekt zur Genehmigung einzureichen. Am 19. Mai 2026 wurde das Projekt den Behörden übergeben.



Landeshauptmann Markus Wallner und Gesamtprojektleiter Stv. Markus Schatzmann bei der Besichtigung des Rhesi-Bauwagens.



Der Meilenstein der Einreichung wurde mit Cremeschnitten gebührend gefeiert.

Die Verfahren

Rhesi ist ein zweistaatliches Vorhaben und muss daher die rechtlichen Anforderungen der Schweiz sowie Österreichs erfüllen.

In Österreich kommt mit der Umweltverträglichkeitsprüfung ein bestens etabliertes, konsolidiertes Verfahren zum Zug. Nach der Einreichung der Unterlagen und der anschliessenden Vollständigkeitsprüfung können die Behörden Ergänzungen verlangen. Danach folgt eine sechswöchige öffentliche Auflage und die inhaltliche

Prüfung. In dieser Phase können auch Einwendungen erhoben werden, die gegebenenfalls in das Projekt eingearbeitet werden müssen. In weiterer Folge kommt es zu einer mündlichen Verhandlung. Danach erlässt die UVP-Behörde ihren Entscheid, gegen den Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht eingelegt werden könnte. In weiterer Folge könnte auch noch der Verwaltungsgerichtshof angerufen werden.

Das Bewilligungsverfahren im Kanton St. Gallen ist hingegen ein

Novum. Mit dem «Rhesi-Gesetz» hat der Kanton St. Gallen ein Verfahren geschaffen, das für dieses enorm komplexe Projekt einen konsolidierten Bewilligungsprozess vorsieht. Dabei werden alle kantonalen und kommunalen Verfahren zusammengeführt. Somit stellen auch Gemeinden – beispielsweise für Teilstrassenpläne oder die Wasserversorger – entsprechende Anträge. In einem ersten Schritt werden die Unterlagen zur Vorprüfung eingereicht. Nach der Vernehmlassung bei Behörden, Fachstellen und Gemeinden kann es zu Ergänzungen kommen. Danach erfolgt die 30-tägige öffentliche Auflage mit Einsprachemöglichkeit. Nach der Verhandlung der Einsprachen kommt es zum Entscheid. Auch hier sind Rechtsmittel an das Verwaltungsgericht und das Bundesgericht möglich.

Planerische Arbeit hört nicht auf

Da auch während den Verfahren noch Ergänzungen verlangt werden können, ist die planerische Arbeit am Projekt auch nach der Einreichung der Unterlagen nicht vollständig abgeschlossen. Die Rückmeldungen und Wünsche der Behörden müssen abgearbeitet und der nächste Schritt vorbereitet werden: die Ausschreibung der Bauarbeiten.



Geschäftsführer a. i. Markus Mähr anlässlich der Pressekonferenz zu Einreichung.

Rhesi on Tour



Rhesi on Tour: Messeauftritt an der diesjährigen Rhema in Altstätten.

Das Hochwasserschutzprojekt Rhesi betrifft das ganze Rheintal. 20 Jahre lang wird auf dem 26 Kilometer langen Abschnitt zwischen der Illmündung und dem Bodensee gebaut werden. Mit einer neuen interaktiven Ausstellung, untergebracht in einem Bauwagen, geht Rhesi auf Tour und informiert die Rheintalerinnen und Rheintaler.

Das Projekt Rhesi ist keine leichte Kost. Schöne Vorher/nachher-Bilder zeigen die anmutende Zukunft des Alpenrheins. Doch sobald an der Oberfläche gekratzt wird, wird es technisch und komplex. Hochwasserszenarien, Dammbau, Aufweitung, Grundwasserfassungen, Grundwasserstand, Brückenbau und ökologische Massnahmen müssen auf einen Nenner gebracht werden.

Um für die Bevölkerung des Rheintals einen einfach

verständlichen Zugang zum Hochwasserschutzprojekt Rhesi zu schaffen, hat die Internationale Rheinregulierung über die letzten

Monate eine interaktive Ausstellung in einem Bauwagen entwickelt. Ein spielerischer, kurzweiliger und spannender Zugang zum



Baustellen-Modell Rhesi.

Projekt und zum Rhein – der als KI vertreten ist – ist garantiert.

Den ersten grossen Einsatz hat der Bauwagen bereits hinter sich. An der Rhema Rheintalmesse in Altstätten konnten sich die rund 40'000 Besucherinnen und Besucher über das Projekt Rhesi informieren. Das Kino im Wagen und die Hochwasser-szenarien vermochten zu begeistern. Die Gegenüberstellung einer historischen Karte mit aktuellen Bildern und Visualisierungen sorgte für Aha-Momente. Als sehr eindrücklich wurden von vielen Besuchern die kurzen Video-sequenzen «Was wäre, wenn...» bezeichnet. Darin erzählen unter anderem Vertreterinnen und Vertreter aus Schule, Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, was ein Hochwasser heute für sie bedeuten würde.

In naher Zukunft ist der Bauwagen immer wieder an Veranstaltungen im Rheintal anzutreffen. Die Internationale Rheinregulierung freut sich auf zahlreiche Besucher.



Erklärungen an Modellen.



Entdeckerwand im Bauwagen.



Blick in die interaktive Ausstellung im Bauwagen.

Rhesi on Tour

Die nächsten Orte und Termine sind:



Kilbi

Diepoldsau (CH)
14.06.2026



Poolbar Festival

Feldkirch (AT)
12. – 16.08.2026



Rheintal bewegt

Au (CH)
26.06.2026



Herbstmesse Dornbirn

Dornbirn (AT)
09. – 13.09.2026



Familienfest Rhein-Schauen

Lustenau (AT)
11.07.2026



Lustenauer Spielefest und Stundenlauf

Lustenau (AT)
26. und 27.09.2026

Hauptaugenmerk Trinkwasserversorgung



Oberer Rheinspitz bei Diepoldsau.

Um den Hochwasserschutz nachhaltig zu verbessern, braucht der Rhein zwischen der Illmündung und dem Bodensee mehr Platz. In der Schweiz und in Österreich schreibt das Gesetz zudem vor, dass bei Wasserbauprojekten der Flussraum wieder naturnah gestaltet werden muss. Ein Hauptaugenmerk liegt aber auch auf der nachhaltigen Sicherung von ausreichendem und qualitativ einwandfreiem Trinkwasser.

Zwei Drittel der Rheintaler Bevölkerung oder rund 200'000 Personen beziehen das Trinkwasser aus Fassungen am Rhein. Diese müssen während des Baus von Rhesi zeitweise ausser Betrieb genommen werden. Eine Ersatzwasserversorgung ist notwendig. Weiter haben einige Trinkwasserfassungen entlang des Rheins das Ende ihrer Lebensdauer erreicht. Diese Ausgangslage wird zum Anlass genommen, die jeweiligen Wasserversorgungen zukunftsfit zu machen. Die Verantwortung liegt dabei bei den jeweiligen Gemeinden resp. Trinkwasserverbänden.

Die Kosten für die Neuerrichtung der Brunnen und der Verbindungsleitungen werden jedoch zu 35 % vom Hochwasserschutzprojekt Rhesi getragen.

Zwei Länder – zwei verschiedene Ausgangslagen

In Österreich laufen die entsprechenden Projekte und Verfahren unabhängig vom Hochwasserschutzprojekt Rhesi. So hat Lustenau bereits neue Brunnen im Rheinvorland errichtet. Der Trinkwasserverband Rheintal plant eine neue Transportleitung zwischen Feldkirch und Mäder, und Feldkirch selbst projektiert neue Brunnen mit Transportleitungen im Bereich Nofler Au.

In der Schweiz hingegen sind die Trinkwasserversorgungsprojekte «zu koordinierende Drittprojekte». Sie werden im Rahmen des Bewilligungsverfahrens für das Hochwasserschutzprojekt Rhesi behandelt. Die Konzessionen und Schutzzonen für die neuen Fassungen werden zusammen mit dem Wasserbauprojekt Rhesi

Inter- nationale Schutz- bereiche

Alle Grundwasserfassungen müssen rechtskonforme Schutzzonen ausweisen. Diese schützen das Grundwasser in unmittelbarer Nähe der Trinkwasserfassungen vor Verschmutzung. Die Ausscheidung dieser Schutzzonen ist in Österreich und in der Schweiz rechtlich unterschiedlich geregelt. Aber die Natur kümmert sich nicht um nationale Grenzen! Da die Fassungen im Rheinvorland auch über die Landesgrenze hinweg angeströmt werden, werden im Rahmen des binationalen Hochwasserschutzprojekts Rhesi «internationale Schutzbereiche» vereinbart. So wird der Grundwasserschutz künftig grenzüberschreitend gesichert.

öffentlich aufgelegt. Dazu gehört auch ein kantonaler Sondernutzungsplan mit den vorgesehenen neuen Transportleitungen für die Ersatzwasserversorgung.

Natürlich, lokal, vernetzt

Um diese Herausforderung zu stemmen, arbeiten die vier betroffenen Schweizer Wasserversorger – die Gemeinschaftswasserversorgung St. Margrethen-Rheineck, das Wasserwerk Mittelrheintal, die kommunale Wasserversorgung Diepoldsau sowie der Wasserverbund Oberes Rheintal – eng zusammen. Gemeinsam mit der Internationalen Rheinregulierung musste nachgewiesen werden, welche Fassungen im Rheinvorland verbleiben können. So wurden zahlreiche alternative Standorte überprüft und dokumentiert. Die Resultate zeigten weder hinsichtlich der Quantität noch der Qualität brauchbare Ergebnisse. Zudem macht es die dichte Besiedlung unmöglich, die nötigen Schutzzonen auszuscheiden. Einzig in Diepoldsau konnte ein geeigneter alternativer Standort ausserhalb des Rheinvorlands gefunden werden. Geprüft wurden auch Varianten ausserhalb der Region, wie ein Seewasserwerk am Bodensee oder eine Erschliessung in der Region Werdenberg. Diese Varianten erwiesen sich als unrealistisch.

Die betroffenen Schweizer Trinkwasserversorger haben beschlossen, die Ersatzwasserversorgung, wie Transportleitungen, nachhaltig zu planen. So wird das bisherige Versorgungssystem zukunftssicherer gemacht und die Menschen im Rheintal profitieren künftig von einer zweifach abgesicherten, widerstandsfähigen Trinkwasserversorgung. Bis es so weit ist, dauert es noch ein wenig. Die Detailplanung auf der Schweizer Seite erfolgt erst, wenn das Rhesi-Projekt bewilligt ist.



Bau der neuen Trinkwasserbrunnen in Lustenau.

Kurz nachgefragt

bei Christa Köppel, Rhesi-Beauftragte der Trinkwasserversorger auf Schweizer Seite.



Welche baulichen Massnahmen müssen die vier Wasserversorger auf der Schweizer Rheinseite im Rahmen des Hochwasserschutzprojekts Rhesi planen und umsetzen?

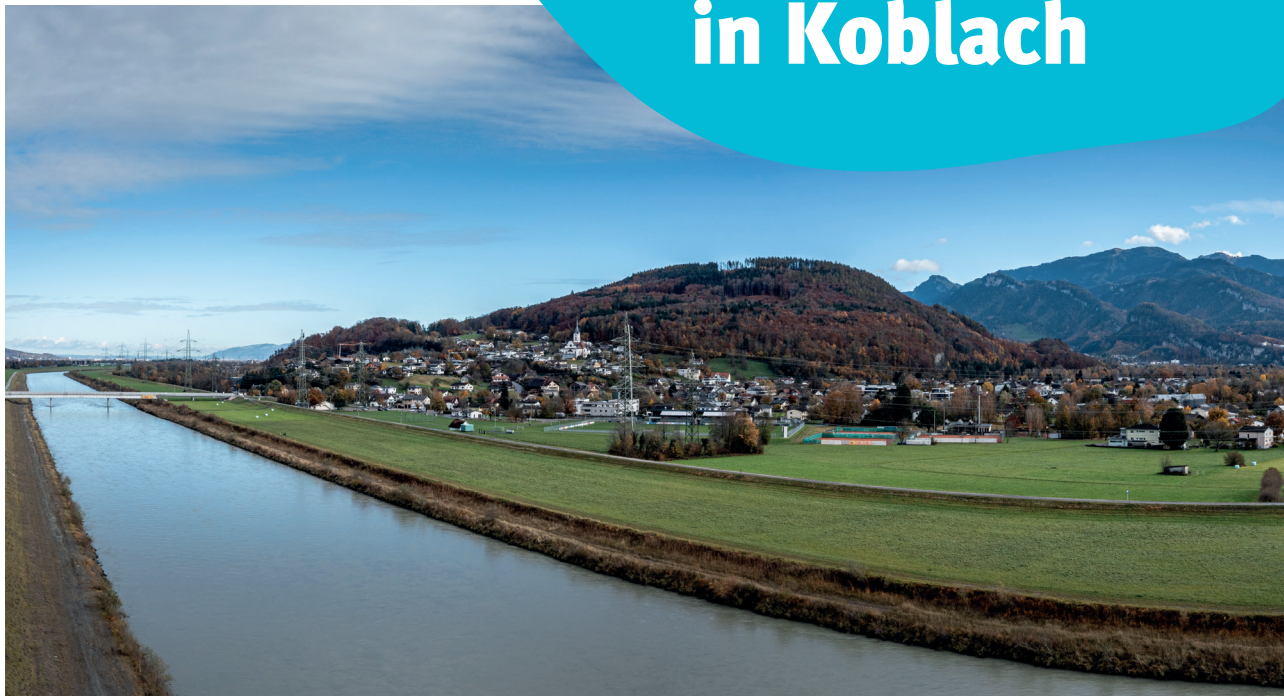
Aufgrund der Alternativlosigkeit verblieben die Fassungen in **St Margrethen-Au** und Widnau (Viscose) im Rheinvorland bestehen. Sie werden jedoch komplett neu gebaut und an Rhesi bzw. das dynamische Gerinne angepasst. In diesen beiden Brunnenfeldern entstehen insgesamt 13 neue Fassungen eines speziellen Brunnen-typs für eine schonende Wasserentnahme. In Widnau werden die neuen Fassungen sogar mit einem ökologischen Kernlebensraum kombiniert.

Eine geeignete Alternative zur Fassung des Trinkwassers ausserhalb des Rheinvorlands gibt es in **Diepoldsau** in der Widenmad – und zwar in Sichtdistanz zur bestehenden Fassung. Mit Blick auf die aktuelle Gesetzeslage und Rechtsprechung sowie im Sinne eines zukunftsorientierten Risikomanagements hat sich die Gemeinde Diepoldsau für diese Alternative entschieden.

Den kompletten Neubau einer zusätzlichen Brunnenanlage im Gebiet ausserhalb der Schutzdämme plant die Wasserversorgung **Oberriet**; diese Neuerschliessung ist für die Ersatzwasserversorgung unabdingbar.

Im Weiteren wird das Versorgungsgebiet der vier Wasserversorger mit **Transportleitungen** verbunden. So kann bei den baubedingten Ausserbetriebnahmen von einzelnen Fassungen das Ersatzwasser durch die anderen Versorger problemlos und einfach geliefert werden.

Die aktuelle Situation in Koblach



Blick auf Koblach.

Das Ringen nach der besten Lösung für Koblach ist noch nicht abgeschlossen und beschäftigt Gemeinde und Behörden. Trotzdem gibt es keine Verzögerung beim Hochwasserschutzprojekt Rhesi.

Bei Koblach entsteht künftig die breiteste Stelle des Alpenrheins. Nur dort ist eine Dammbrückung zu Gunsten des Flussraums realisierbar. Wenn der Damm weiter ins Landesinnere versetzt wird, werden heute landwirtschaftlich genutzte Pachtflächen zu Flussraum. Um diesen Landverlust für die Gemeinde Koblach auszugleichen, ist ein Landtausch im Verhältnis 1:1 vorgesehen. Dieser ist dank einer Verlegung des Ehbachs möglich. So kann Land gewonnen werden. Diese Lösung wurde in jahrelanger Abstimmung zwischen der Internationalen Rheinregulierung und der Gemeinde Koblach ausgearbeitet.

Die Gemeindevertretung in Koblach hat den Flächentausch Ende Januar jedoch mit einem

Patt von 12:12 Stimmen abgelehnt. Dieser Beschluss wurde mittlerweile von der Bezirkshauptmannschaft Feldkirch aber wieder aufgehoben, da ein Mitglied der Gemeindevertretung befangen war.

Dammbrückung bleibt in jedem Fall Teil der Planung

Unabhängig von der Situation in Koblach, wurde das Hochwasserschutzprojekt mitsamt der für die Bewilligung von Rhesi notwendigen Dammbrückung eingereicht. Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben in der Schweiz und Österreich, ist die Verbreiterung bei Koblach für ein bewilligungsfähiges Projekt unerlässlich. Auch im technischen Bericht zum Staatsvertrag ist die Dammbrückung vermerkt und so integrierter Bestandteil der ratifizierten Vereinbarung zwischen der Schweiz und Österreich. Eine Zustimmung Koblachs ist für die Dammbrückung aus rechtlicher Sicht nicht erforderlich, sehr wohl aber für den vorgesehenen Flächentausch.

Dank Plan B keine Verzögerung

Eine Verzögerung für das Gesamtprojekt ergibt sich mit dem ausstehenden Entscheid in Koblach nicht. Sollte es jedoch in Koblach zu keinem positiven Entscheid über den Flächentausch kommen, müsste das Projekt ausserhalb der Dammbrückung angepasst werden. Konkret bedeutet das, dass die Dammbrückung bestehen bleibt. Die geplante Ehbachverlegung sowie die vorgesehenen landwirtschaftlichen Ersatzflächen für Koblach könnten jedoch nicht umgesetzt werden. Gleichzeitig wären die Umplanungsarbeiten und notwendigen juristischen Schritte mit erheblichen Kosten verbunden. Das Ziel der Internationalen Rheinregulierung bleibt eine einvernehmliche Lösung mit der Gemeinde Koblach. Das Angebot für den Flächentausch liegt weiterhin auf dem Tisch. Damit könnten sowohl die Ersatzflächen als auch weitere mit der Ehbachverlegung verbundene Vorteile für die Gemeinde realisiert werden.

Bauablauf Rhesi

Der Bauablauf von Rhesi erfolgt abschnittsweise entlang des Rheins und entwickelt sich grundsätzlich vom Bodensee ausgehend flussaufwärts. Diese Reihenfolge entspricht einer üblichen Vorgehensweise im Flussbau.

Dadurch wird vermieden, dass bereits aufgeweitete Abschnitte oberhalb entstehen, während der Rhein weiter unten noch in einem schmalen Gerinne geführt wird. Das könnte sich im Hochwasserfall auf die Abflussverhältnisse auswirken. Gleichzeitig ergeben sich Vorteile für die Materialbewirtschaftung, da anfallendes

Material mit der Strömung weitertransportiert werden kann und zusätzliche LKW-Transporte reduziert werden.

Einzelne Arbeiten werden dennoch gezielt vorgezogen. Dies betrifft insbesondere den Diepoldsauer Durchstich, wo die bestehenden Dämme aufgrund des schwierigen Untergrunds frühzeitig erneuert werden. Die eigentliche Aufweitung des Rheins erfolgt in diesem Abschnitt jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt im Rahmen des weiteren Projektablaufs.

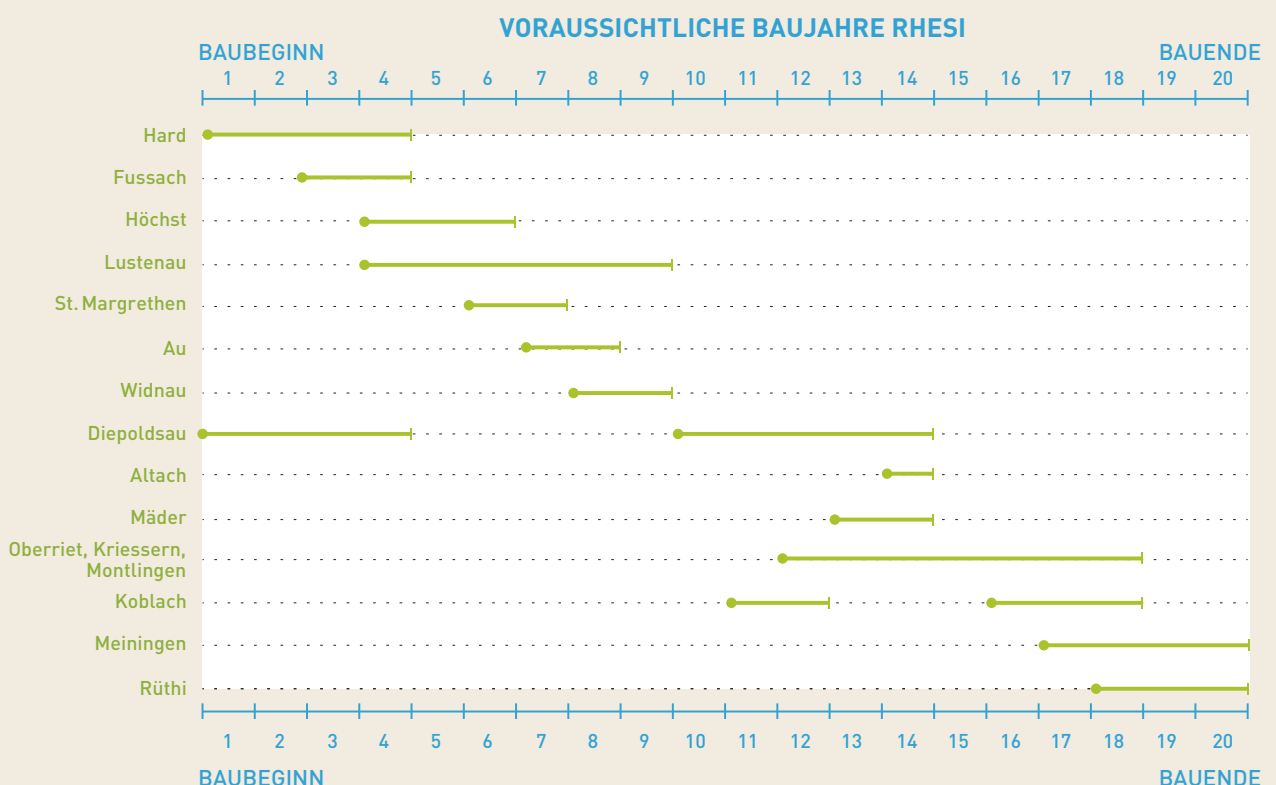
Die Grafik zeigt die voraussichtliche, zeitliche Abfolge der Arbeiten entlang des Rheins. Da das Genehmigungsverfahren noch

aussteht, kann derzeit kein konkretes Kalenderjahr für den Baustart genannt werden. Die dargestellten Baujahre beziehen sich daher auf die Zeit ab Baubeginn und dienen als Orientierung für den vorgesehenen Ablauf. Änderungen im weiteren Projektverlauf bleiben dabei möglich.

Die Bautätigkeiten erfolgen in den Wintermonaten und konzentrieren sich jeweils auf einen Abschnitt. Während der gesamten Bauzeit muss der Schutz vor einem HQ100 (100jähriges Hochwasser) jederzeit gewährleistet sein. Dammöffnungen werden nur so weit vorgenommen, dass sie im Hochwasserfall kurzfristig geschlossen werden können.

BAUABLAUF RHESI

Die bauliche Umsetzung des Hochwasserschutzprojekts Rhesi erstreckt sich ab Genehmigung und Baubeginn über rund 20 Jahre. Ein Projekt dieser Grössenordnung wird nicht gleichzeitig entlang des gesamten Flusses umgesetzt. Die Arbeiten entwickeln sich schrittweise entlang des Rheins – vom Bodensee ausgehend flussaufwärts.



Rhesi ermöglicht Bodenverbesserungen

Ein vom Verein St. Galler Rheintal koordiniertes Projekt hat die Verbesserung der Böden im Rheintal zum Ziel. Landwirtschaftliche Flächen sollen erhalten werden. Die Zutat, die es dazu braucht: Boden und Sediment aus dem Rheinvorland, der beim Bau des Hochwasserschutzprojekts Rhesi anfällt.

Wenn Rhesi gebaut wird, wird der Oberboden des Rheinvorlands abgetragen und muss verwertet werden. Das Material eignet sich hervorragend für Bodenverbesserungen. Um den Bedarf zu evaluieren, wurden in der Zeit von 2019 bis 2022 flächendeckende Bodenkartierungen (rund 4'400 Hektar) zwischen Oberriet, Altstätten, Widnau und Diepoldsau durchgeführt. Rund 84 % davon sind landwirtschaftlich genutzte Flächen und 1'700 Hektar sind als Fruchtfolgeflächen ausgeschieden.

Gemäss der Grundlagenplanung Bodenverbesserung des Vereins St. Galler Rheintal besteht auf 2'100 Hektar ein ausgewiesener Bodenverbesserungsbedarf. Die meist torfigen Böden sind von zwei



Verteilung des Feinmaterials auf dem Probefeld.

Problemen betroffen: Sie sacken ab und vernässen zunehmend oder die Bodenstruktur stimmt nicht. Das heisst die Eigenschaften des Bodens passen nicht mit der langfristigen Nutzung zusammen.

Beim Bau von Rhesi werden in der Schweiz bis zu 260'000 Kubikmeter Oberboden abgetragen. Zusätzlich werden bis zu 1,2 Mio. Kubikmeter Sediment während des Baus bewegt, weitere 2,5 Mio. liegen unberührt im Rheinvorland. Trotzdem reicht diese grosse Menge für

den Bedarf an Bodenverbesserung nicht aus. Umso wichtiger ist die möglichst gute Nutzung dieses Potenzials.

Zu diesem Zweck wurden auf der Schweizer, wie auch auf der österreichischen Seite Pilotprojekte durchgeführt, wie die Abbildungen auf dieser Seite verdeutlichen. Mit diesen Projekten konnten wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf eine Umsetzung im grossen Massstab gewonnen werden.

Bis die ersten Bagger für Rhesi und somit auch für die Bodenverbesserung auffahren, sind detaillierte Planungen und Abklärungen notwendig, allen voran die Finanzierung.



Versuche zu Bodenverbesserungen.



Erfreuliche Resultate.

Bagger im Rhein



Bagger und Lastwagen «im» Fluss.

Mit der Umsetzung des Hochwasserschutzprojekts Rhesi wird das Flussbett des Rheins breiter und er fließt dadurch langsamer. Kies und Sand werden dadurch teilweise liegen bleiben und nicht bis zur Rheinvorstreckung getragen. Damit dies nicht zum Problem für den Hochwasserschutz wird, ist auch künftig ein aktives Geschiebemanagement notwendig.

Ohne Massnahmen würde die Flusssohle langsam in die Höhe wachsen. Das Wasser hätte zwischen den Dämmen mit der Zeit weniger Platz und die Hochwassersicherheit würde sinken. Die Flusssohle muss also – wie heute auch – stabil gehalten werden, damit der Platz für ein allfälliges Hochwasser zwischen den Dämmen ausreicht.

Künftig wird darum nicht nur an der Rhein-Vorstreckung Kies

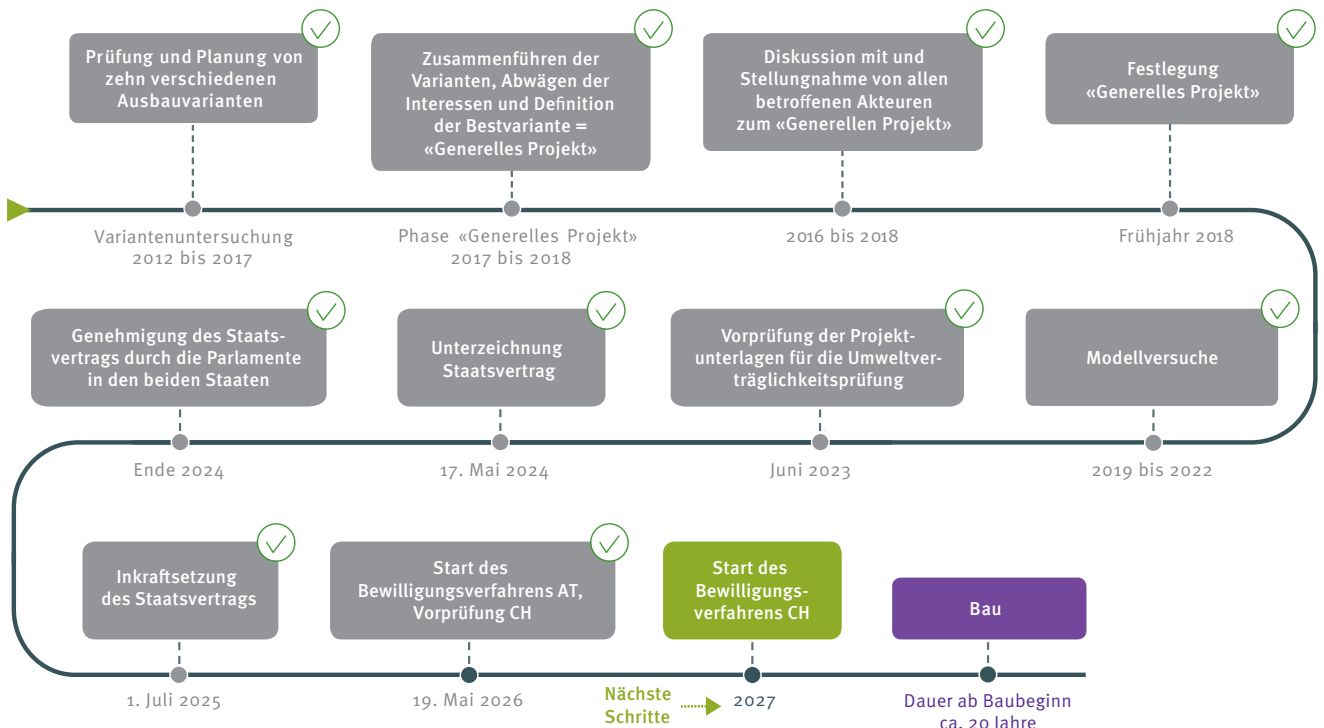
entnommen, sondern auch auf Höhe Diepoldsau und Rüthi. An beiden Orten wird künftig auf Kiesbänken gebaggert, um das Geschiebe abzutragen. Ein Pilotversuch über fünf Jahre zur Geschiebeentnahme wurde im Februar 2026 auf Höhe Rüthi gestartet. Wie künftig auch,

wurde im Winter während rund vier Wochen Kies entnommen. Die Menge entspricht dabei ungefähr der künftig vorgesehenen Grössenordnung. Beobachtet wird nun, wie sich die Flusssohle verhält und ob sich die Grundwasserqualität und der Grundwasserstand verändern.



Geschiebeentnahmeversuch bei Rüthi.

Meilensteine



Führungen durch die Rhesi-Ausstellung



Was bedeutet Hochwasserschutz am Alpenrhein? Welche Rolle spielt die Internationale Rheinregulierung und wie entwickelt sich das Projekt Rhesi? Antworten auf diese Fragen erhalten Sie bei spannenden Führungen durch die Ausstellung und auf dem Gelände des Museums Rhein-Schauen in Lustenau. Die Führungen dauern rund 90 Minuten. Ob private Gruppen, Vereine oder Firmenausflüge – wir freuen

uns über Ihr Interesse. Auch Schulklassen sind herzlich willkommen.

Gruppenanfragen unter:
gstoo.de/gruppenfuehrungen_anfrage

Kostenlose öffentliche Führung:
 jeden ersten Donnerstag im Monat,
 18:00 Uhr. Anmeldung unter:
gstoo.de/Anmeldung_Fuehrung

Für unsere Führungen suchen wir laufend interessierte Guides.

Wenn Sie sich für den Alpenrhein, Hochwasserschutz und regionale Entwicklung begeistern, freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme unter events@rheinregulierung.org.

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber:

Internationale Rheinregulierung
 Parkstrasse 12
 CH-9430 St. Margrethen

Höchster Strasse 4
 A-6890 Lustenau

Tel. +41 (0) 71 747 71 00
 Tel. +43 (0) 5577 82395
info@rheinregulierung.org
www.rheinregulierung.org

Grundlegende Richtung:

Information zum Hochwasserschutzprojekt Rhesi, Schweizer Rechtschreibung

Redaktion:

Markus Mähr, Marlene Engler,
 Sandra Hoyler, Bernhard Valenti,
 Markus Schatzmann, Sanjay Doshi

Lektorat:

Verbosus – Martin Jöhler, Alberschwende

Mitarbeit:

ikp Vorarlberg GmbH, Dornbirn
 freicom partners ag, Au

Gestaltung:

Nina Häußle, Lauterach

Herstellung:

sachesieben GmbH, Dornbirn

Auflage:

110'680 Exemplare

Bildnachweise:

Robert Hangartner, Machart – Altstätten,
 Eva Rauch, Bernhard Valenti, Vitaminz,
 Internationale Rheinregulierung,
 Günter Mair, Markus Schatzmann,
 Miro Kuzmanovic